

Nach Finnland

KINDERFILM:

„Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums“ von Stefan Westerwelle

Der Roman „Matti und Sami und die drei größten Fehler des Universums“ erschien im Jahr 2011. Der Berliner Autor Salah Naoura erhielt dafür viel Kritikerlob und einige Auszeichnungen. Und da Buchverfilmungen gerade für Kinder und Jugendliche im Kino als Nummer sicher gelten, war es auch in diesem Falle nur eine Frage der kurzen Zeit, bis die Leinwand sich öffnen würde. Salah Naoura stellt gleich klar, was es mit dem finnischen Element im Buch auf sich hat: „Finnland war für mich ein erzählerischer Kniff, um diese stark autobiografisch gefärbte Geschichte beim Schreiben ein wenig auf Abstand zu hal-



Matti (Mikke Rasch) und Sami (Nick Holaschke).

Foto: Universum

ten. Ich war noch nie in Finnland und kann auch kein Finnisch. Alle finnischen Anteile der Story sind recherchiert, die finnischen Sätze wurden von mir auf

Deutsch geschrieben und später von einer Finnin ins Finnische übersetzt. Die Parallele zu mir und meiner Biografie ist die binationale Ehe der Eltern.“

Das Universum muss wirklich Fehler haben, findet der zehnjährige Matti. Sonst wären die Menschen doch viel glücklicher. Vater Sulo wäre kein Busfahrer, sondern Computerspiel-Entwickler. Mutter müsste sich nicht länger über ihren cholerischen Chef in der Arztpraxis ärgern. Und Matti selbst wäre schon längst einmal mit seiner Familie in Sulos Heimat Finnland gewesen...

Also beschließt Matti, dem Glück ein wenig nachzuhelfen und erfindet einen Lotteriegewinn. Es gelingt ihm tatsächlich, Mama, Papa und seinen kleinen Bruder Sami nach Finnland zu locken. Doch weil faustdicke Lügen zumeist unvorhergesehene Konsequenzen haben, steht die Familie plötzlich ohne Geld, ohne Dach über dem Kopf und ohne Autoschlüssel da. Nun braucht Matti ein Wunder. Aber ob das Universum auch für so etwas zuständig ist? MkF

„Matti und Sami...“ startet im Cinemaxx, Programm kino Ost, Rundkino, Ufa, DD

Sie gehen!

PREMIERE 2:

Duc Ngo Ngocs
„Farewell Halong“

Nomaden leben auch auf dem Fluss in schwimmenden Dörfern mit Häusern aus Holz. Solange sie es dürfen. Solange nicht irgendwer kommt und meint, so könne es nicht weitergehen. Dann gibt es harte Einschnitte. Dann verliert die seit Generationen gelebte Tradition mit Fischfang und Tourismus ein Stück an Bedeutung. In der Halong-Bucht im Norden Vietnams - seit über 20 Jahren immerhin Unesco-Weltkulturerbe - lebt der 46-jährige Nguyen Van Cuong mit seiner Familie in seiner selbstgebauten Hütte auf einem Floß. Für ihn ist das Leben auf dem Wasser normal. Hier schläft, kocht und arbeitet die Familie seit Generationen. Van Cuongs Frau heißt Luu, der gemeinsame 14-jährige Sohn hat das schwimmende Heim

schon verlassen, um auf dem Land zur Schule zu gehen.

Doch auch ansonsten trägt der Schein der Idylle ein wenig. Denn Cuong muss seine außergewöhnliche Umgebung verlassen, da die Regierung die Bewohner des Wasserdorfes auf das Land umsiedeln will. Sie zahlt Entschädigungen dafür und gibt den Umweltschutz als Hauptgrund an. Cuong ist unschlüssig und schiebt die Entscheidung vor sich her. Als Kapitän steuert er auf eine äußerst ungewisse Zukunft zu. Ob er sie auf dem Land oder auf dem Wasser verbringen wird, bleibt ungewiss.

Debütregisseur Duc Ngo Ngoc wird zum Begleiter der Familie Cuong. Grandiose Landschaften vereinen sich mit Menschenbildern. Am Freitag um 20 Uhr kommt der Filmemacher zusammen mit Produzent Christoph Kukula ins Kino in der Fabrik. MkF

„Farewell Halong“ startet nur im Kino in der Fabrik, DD.



Die Regierung will die Bewohner eines schwimmenden Dorfes auf das Land umsiedeln.

Foto: 42film GmbH



Eine verängstigte Frau findet Trost durch die Mitarbeiter der Mare Nostrum.

Foto: Peter Indergand, Majestic/zero one film

Sie kommen!

PREMIERE 1:

Markus Imhoofs
Dok-Film „Eldorado“

Zuletzt waren es die Bienen, die es Regisseur Markus Imhoof angetan hatten. „More Than Honey“ hieß seine erhellende Dokumentation. Jetzt bringt der Schweizer einen nicht nur erhellenden, sondern auch intensiven, berührenden und so universellen wie individuellen Film heraus. „Eldorado“ kommentiert das, was Flüchtlingskrise heißt. Und vor allem auch, was es bedeutet.

Imhoof setzt in seiner eigenen Familie an. Es ist Winter, die Schweiz ist das neutrale Land inmitten des Zweiten Weltkriegs und Imhoofs Mutter wählt am Güterbahnhof ein italienisches Flüchtlingskind aus, um es aufzupäpeln. Das Mädchen heißt Giovanna und verändert den Blick, mit dem der kleine Markus die Welt sieht.

70 Jahre später kommen wieder Fremde nach Europa. Markus Imhoof hat Giovanna nie vergessen, hat ihre Spuren verfolgt und in ihrem Land gelebt. Nun geht er an Bord eines Schiffes der italienischen Marine, es ist die Operation „Mare Nostrum“, in deren Verlauf mehr als 100 000 Menschen aus dem Mittelmeer gezogen werden. Mit den Augen des Kindes, das er damals war, spürt er den Fragen nach, die ihn seit jeher umtreiben. Imhoof: „Die Erinnerung an Giovanna schenkt mir die Radikalität des Kinderblicks, ein fruchtbarer Kontrast zur internationalen Maschinerie, mit der die Fremden verwaltet werden. Die Krise ist nicht vorbei, sie fängt erst an, bald kommen auch die Klimaflüchtlinge.“ Am Dienstag, 19.45 Uhr, wird sich Markus Imhoof im Programm kino Ost mit „Eldorado“ einem ausführlichen Publikumsgespräch stellen. MkF

„Eldorado“ startet nur im Programm kino Ost, DD.